Ein neues Bild von Vorpommern

In Wietzow ist die Kreativität zuhause.

Von Silke Voß

Von wegen nur Windräder und Schweineställe: Vorpommern tüftelt an einem neuen Image, und die Tollensetaler machen's vor. Denn hier stehen Ruhe und Natur im Mittelpunkt.

Bildhauerkunst von Christina Rode in Wietzow.

Ausspannen in hektischen Zeiten in Wietzow.

WIETZOW. Vorpommern, was ist das? Massenmast, die Riesenferkelei, 50 000 verbrannter Tiere? Oder sind es weite Felder, leer stehende Dörfer, Monokultur, das Rauschen etlicher Windräder? Lange Wege zu Schulen und zum nächsten Supermarkt? Vorpommern, das ist jedenfalls einer der am dünnsten besiedelten Landstriche Deutschlands. Und vielleicht auch ein paar Vorurteile.

Im Tollensetal passiert schon eine ganze Menge

Aber Vorpommern ist auch buntes Treiben auf der Burg Klempenow, diesem weithin sichtbaren „hohlen Zahn" in den Tollense-Wiesen. Überhaupt das Tollensetal. Was sich hier tut, konterkariert das allgemeine Vorpommern-Bild. Irgendwo ist immer was los, ist immer ein Feuer, eine Schwitzhütte, Balkan-Mugge und „Gemüsicals" etwa im Speicher Hohenbüssow, ist Landkino, Brotbäckerei, Tanzen und Turniere auf Wolf Biermanns Tischtennisplatte im nahen, bereits mecklenburgischen Schloss Hohenbrünzow. Hier wird mit klimaschonenden Baustoffen experimentiert, in der Tischlerei getüftelt an ökologischen Tiny-Houses, Landbau mit Permakultur und Streuobstwiesen betrieben. Der Waldkinderkarten mitten in der Natur mit einem kleinen Bach in Tückhude ist voll. Gegründet wurde er von jungen zugezogenen Familien.

Arndt Rolfs will das schlechte Image der Region verbessern.

Wo das neogotische Kastell Broock, inzwischen Kulturort von nationaler Bedeutung, raketenartig seine zinnenbekränzten Türmchen wetteifernd mit den Baukränen in die Lüfte reckt, erstreckt sich ein ganz eigener Lebenskosmos in einem hügeligen Kiesgrubengelände: jährlich wird hier beim Freilandfestival ein Riesenrave gefeiert, nach Corona jetzt auf alle Fälle wieder. Wie eine Malerei auf Delfter Fliesen zeichnet sich am Horizont die Kulisse von Alt Tellin ab mit seiner derzeit leer stehende Windmühle.

Unweit liegt Wietzow, eine Art Künstlerdorf. Kopfsteinpflaster, freundliche Blumen-Katen, bemalte Briefkästen. Puppenspieler, Musiker, Maler, Künstler und Lebenskünstler sind hier zu Haus. Die Bildhauerin Christina Rode weiß es zu schätzen, dass sie Platz hier hat für ihre raumgreifende Kunst. Ihre tänzerisch-träumerischen Skulpuren bevölkern das lichte Atelier und entweichen mitunter auch in den Garten, um zu sinnen. Wenn der Eintretende die Ateliertür öffnet und das Licht hineinlässt, ist es, als ertappte er die Figuren in einer Bewegung und sie halten mitten darin inne.

Doch woher diese enorme Kreativität im vermeintlichen „Niemandsland"? Das Tollensetal war seit jeher eine besondere Gegend. Es muss gebrodelt haben hier. Denn immer wieder gibt der sich friedlich dahin schlängelnde breite Tollensefluß Knochen frei, die Verletzungen aufweisen. Es muss hier einmal eine große Schlacht gegeben haben, vor 3000 Jahren, in der Bronzezeit, doch wo genau, darüber rätseln die Archäologen noch. Auch Schloss Broock war einmal sehr bedeutend. Der „Architekt des Königs von Preußen und des Neuen Museums Berlin, Friedrich August Stüler, gab dem einstigen Barockbau Broock sein heutiges Gepräge. Wahrscheinlich kam man zu Stüler über Joseph Peter Lenné. Dieser hatte für Broock seinen flächenmäßig größten Park in Mecklenburg-Vorpommern entworfen. Broock-Besitzer Baron Seckendorff hatte hier ein bedeutendes Gestüt aufgebaut, in das selbst der deutsche Kaiser investierte. Seine berühmten javanischen Zwergpferde hatte Seckendorff dem Besitzer eines damals berühmten Zirkus in der Bar des Hotel Semiramis in Kairo abgeschwatzt. Die Broocker Zucht belieferte dann Zoologische Gärten der ganzen Welt.

Spekulationen über das Bernsteinzimmer

Im Winter 1945 soll zudem in Broock der Inhalt eines kompletten Eisenbahnwaggons mit Teilen der berühmten Prussia-Sammlung aus dem Königsberger Schloss gelagert haben. Ergo tauchte immer wieder auch Broock in den Spekulationen über mögliche Verwahrorte des kostbaren Bernsteinzimmers auf, und sogar die Stasi soll hier nach dem verschollenen Kunstwerk gesucht haben ….

Im nahen Hohenbüssow sprudelte 1820 neben dem Kirchhof eine eisenhaltige Quelle, ein für Heilbäder geeignetes Wasser. Man baute ein hochherrschaftliches Badehaus gegen Gicht und Rheuma, und Hohenbüssow kam in die Deutsche Bäderliste. Im Heilbadhaus wohnen heute die Künstler Möne und Olaf Spillner.

Schloss Wietzow diente Generalfeldmarschall von Blücher, dem Kämpfer gegen Napoleon, als Sommerfrische. Hier entsteht gerade ein Haus der Musen, ein Opernschloss. Besitzer Professor Arndt Rolfs ist nicht nur ein erfolgreicher Biotech-Unternehmer, sondern auch Opernfreak. Er bringt den Landstrich auf einen Nenner: „Vorpommern ist mehr als Windräder und Schweineställe, ist mehr als Tourismus und Landwirtschaft. Das Wertvollste, das wir haben, sind Platz und Natur. Wir dürfen nicht den Fehler machen, sie zu beschädigen."

Gemeinsam mit den Schlossbesitzern von Broock, Kartlow und Schmarsow will er an einem neuen Image für diesen Landstrich arbeiten. Man wolle die Digitalisierung voranbringen und die Wertschöpfung steigern, damit sich noch mehr Menschen ansiedeln. Immer mehr Großstädter, die teure Mieten und wenig Platz haben, entdecken den Lebenswert hier – heute kann man schließlich überall im Homeoffice sein.

Kontakt zur Autorin
s.voss@nordkurier.de

In der Kreisstadt sind die Radfahrer los

Von Carina Göls

Kilometer schrubben für die Umwelt: Das Stadtradeln soll drei Wochen lang die Aufmerksamkeit auf den Drahtesel und das Klima lenken. Nicht nur Greifswalder gehen an den Start.

GREIFSWALD. Am 1. Mai geht es los – zum 8. Mal nimmt Greifswald am deutschlandweiten „Stadtradeln" teil. Der Auftakt ist am Sonntag mit einem Fahrradfest der Stadtwerke. Von Greifswald aus gibt das Klima-Bündnis nicht nur den Startschuss für die Greifswalder Aktion, sondern auch für das bundesweite Stadtradeln wie es aus der Verwaltung der Hansestadt heißt.

Drei Wochen haben alle Akteure Zeit, in die Pedalen zu treten und Radkilometer zu sammeln. Gesucht wird Deutschlands fahrradaktivste Kommune mit den insgesamt meisten Radkilometern sowie mit den meisten Radkilometern pro Einwohner. In Greifswald wird auch das beste Familienteam gekürt. Teams und Einzelstarter können sich auch noch kurzfristig auf der offiziellen Website (www.stadtradeln.de) registrieren. Teilnehmen kann jeder, der in Greifswald lebt, arbeitet, die Schule oder Uni besucht oder einem Verein angehört. Insbesondere sind Familien oder Unternehmen aufgerufen, mitzumachen. Schon ab zwei Personen können sich Teams bilden, die gemeinsam möglichst viele Kilometer beruflich sowie privat mit dem Fahrrad zurücklegen, animiert die Verwaltung der Kreisstadt zum Mitmachen bei der Klima-Aktion. Für Smartphone-Nutzer gibt es eine spezielle App. Und wer im vergangenen Jahr dabei war, der kann die alten Anmeldedaten nutzen.

Greifswald im Wettkampf mit befreundeten Städten

Dass das Radeln fürs Klima nicht nur in Deutschland beliebt ist, hatte im Jahr 2017 die brasilianische Stadt Pomerode bewiesen. Sie hatte sich als erste außereuropäische Stadt am Stadtradeln beteiligt. Im vergangenen Jahr folgte dann auch Newport New, eine Stadt im US-Bundesstaat Virginia und zudem Partnerstadt von Greifswald. In diesem Jahr werden sowohl die US-amerikanische Partnerstadt als auch Pomerode zeitgleich mit Greifswald starten und in einen gemeinsamen Wettstreit treten. Im vergangenen Jahr beteiligten sich in Greifswald laut Stadtverwaltung 1902 Radler, die in 125 Teams gemeinsam 326 266 Kilometer zurücklegten. Dadurch hätten 48 Tonnen Kohlendioxid im Vergleich zur gleichen Strecke mit dem Auto vermieden werden können.

Neben dem Stadtradeln beteiligt sich Greifswald als Pilotstadt auch an der deutsch-landweiten „kommunalen klimafit Challenge" des WWF Deutschland und des Helmholtz-Verbunds „Regionale Klimaänderungen und Mensch". Die Challenge endet am 31. Mai. Interessierte können sich noch auf der Webseite anmelden und ihre Aktivitäten für einen Zeitraum von mindestens zwei Wochen dokumentieren. Die klimafit Challenge soll zeigen, wie auch die kleinsten Veränderungen im persönlichen Lebensstil zu wirksamen Beiträgen im Klimaschutz werden können.

Die Stadt Greifswald beteiligt sich auch in diesem Jahr an der Aktion Stadtradeln. FOTO: OLIVER BERG

Kontakt zur Autorin
c.goels@nordkurier.de